

Correspondent

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
schicken Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXI.

Leipzig, Mittwoch den 26. April 1893.

№ 48.

Für die

Monate Mai und Juni

nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements auf den Cor. zum Preise von 67 Pfennig entgegen. Unsere Leser und Freunde sind gebeten, die Abtastabonnenten auf vorstehendes zu verweisen.

Nochmals das Berufsparlament.

Nachstehend finden unsere verehrlichen Leser noch zwei Einfendungen zu dem angeregten Thema, die wir erst folgen lassen, um ihnen am Schluß einige Sätze beizufügen, womit wir den Gegenstand für den Cor. als erledigt betrachten.

I.

Verehrliche Redaktion! Den Kampf um eine uns mehr oder minder alle interessierende Idee gerade in Ihren Spalten führen zu dürfen, macht mir ein besonderes Vergnügen, denn ich begegne hier im Streite Männern, die es heilig ernst mit ihrer Sache meinen — vor allem solchen, von denen ich annehme, daß sie die Sorge des Tages ganz anders beherrscht als diejenigen, welche ich, wenn auch etwa euphemistisch, als „beau possidentes“ bezeichnen will. Jene Leute haben ein schärferes, wenn auch notwendigerweise nicht immer ein ganz zutreffendes Urteil. Und scharfe Leute liebe ich.

Sie gestatten, daß ich mit möglichst knappen Worten auf die Ausführungen des Kollegen M. G., Berlin, „Berufsparlament“ in Nr. 43 zurückkomme. Der Herr Verfasser kennt meine Ansichten ohne Zweifel nicht, sonst müßte er wissen, daß ich mir eine Besserung der Verhältnisse nicht speziell durch die äußere Schablone „Berufsparlament“ denke, sondern durch Einführung einer zeit- und vernunftgemäßen Organisation der Arbeit.

Ich behaupte, daß die Verweigerung von Konzessionen seitens der Prinzipale nicht auf bösem Willen und Eigenschaft beruht, die mit dem Charakter zu thun haben, sondern daß sie, in der Hauptsache wenigstens, in tiefstliegenden Umständen wurzelt, welche ihren vielfach noch nicht erkannten Zwang ausüben.

Zunächst beruht die gegenseitige regel- und zügellose Konkurrenz in den Prinzipien unserer heutigen sogenannten „Gewerbefreiheit“. Diese „Gewerbefreiheit“, welche die Ausnutzung aller Kräfte und aller Mittel fast ohne alle Einschränkung erlaubt, ist ganz gewiß keine Freiheit mehr, sondern eine Zügellosigkeit — eine Anarchie. Wodurch ist denn unsere ökonomische Entwicklung gehemmt, etwa dadurch, daß wir hohe Löhne zahlen sollen? Ein Kind, der das glaubt. Nein; unsere Entwicklung ist behindert, weil wir niedrige Löhne bezahlen müssen, weil wir lange arbeiten und viele Lehrlinge halten müssen.

„Zum Donnerwetter“, wird mancher Leser sagen, „warum denn „müssen“ müssen?“ Nun sehr einfach: Wir können keine Einheitlichkeit erzielen.

Es gibt zwar in Deutschland unter den Buchdruckern eine starke Organisation, die sich „Verband“ nennt. Die Mitglieder befinden sich hauptsächlich in den großen Städten und noch hauptsächlich in den großen Betrieben. Sie haben es dahin gebracht, daß unter einer gewissen Lohnhöhe nicht bezahlt wird, daß die Lehrlingsbeschäftigung eingeschränkt und daß ferner nicht länger als zehn Stunden gearbeitet wird.

Nun gibt es aber noch andere Leute im Gewerbe, die nicht in der Organisation sind und nicht hinein wollen. Sie zahlen keinen „Tarif“, sie halten sich unbeschränkt Lehrlinge und lassen arbeiten, so lange es not thut, auch bis in die Nächte hinein ohne Vergütung. Diese Leute arbeiten „billig“, verdienen auch noch eine zeitlang ganz hübsch dabei. Sieht da nun ein Kollege nebulös, den sein gutes Herz zu Lohnerhöhungen usw.

bestimmt hat, so mag er sehen, wie er neben so einem Nachbar auskommt. Gelingt ihm das nicht, so ist er, wenn er mit seinem Geschäft nicht endlich einpacken will, gezwungen, auch jenen Weg zu betreten. Und was ist die weitere Folge? Der Absturz wächst auf die Dauer laminenartig weiter.

Man kann ja nun mit gerechtester Entrüstung jene „Lehrlingszüchter“ usw. und furchtbare unmoralische Kerle schimpfen, aber was nützt das? Der erste Schlimme hat das gesetzliche Recht zu seinem „manchesterlichen“ Thun und er ist es — ein Produkt des Systems — der bazillenartig alle Organismen seiner Art nach oben und nach unten vergiftet.

Man glaubt ferner vielfach und zwar sehr mit Unrecht, daß das „Kapital“ oder der „Großindustrielle“ den sogenannten „Kleinen“ nur so nach Belieben jederzeit zum Frühstück verpeisen können. Welch ein Wahn! Allerdings ist richtig, daß manche Produkte allergrößten Umfangs zum Monopole der „Großindustriellen“ gehören, aber das Leben hat auch andere Bedürfnisse, kleinere und weniger kleine und für diese je nach Umfang ist jeder Drucker mit zwei bis vier oder noch weniger Cylindern in der Lage, mit einem auch noch so „Großen“ zu konkurrieren. Beweis, wenn es dessen für die heutigen Verhältnisse noch bedarf: Der Deutsche Buchdrucker-Verein hat einen Minimal-Drucksachen-Tarif ausgearbeitet; er hat seine Ansätze zu Grunde gelegt, mit denen er zu rechnen hat. Nun, wie am Platz und in der That, wo es noch Druckereien bis zu zehn Lehrlingen bei drei bis vier Gehilfen gibt, da werden die Arbeiten normal zu 10, 15 bis 25 Prozent unter dem Minimal-Drucksachen-Tarife geliefert! Das soll einmal erst der „Großindustrielle“ fertig bringen. Dieser kann ja, wenn er will, gelegentlich eine Arbeit beschenken, aber wenn er rechnet kann er das, was der Kleine fertig bringt, eigentlich nicht. Die Sache ist auch außerordentlich einfach: Gründet sich jemand ein Geschäft mit einem Cylindern und den nötigen Schriften, dann druckt er auf dieser einen Maschine gerade so viel als irgend ein „Großer“ auf einer seiner vielen. Der „Kleine“ hat auch wahrscheinlich viel geringere Kosten. Er braucht keinen Buchhalter und kein luxuriöses teures Lokal. Er bezahlt keine Lantien und ähnliches; manchmal hilft die Frau wohl auch noch ihr gutes Teil mit im Geschäft. Auf solche Weise arbeitende Kleinbetriebe — man frage nur einmal herum — würden sich außerordentlich wohl befinden, wenn ihnen für alle Arbeiten die Preise des „Minimal-Drucksachen-Tarifs“ garantiert würden und wenn sie sich auch an Tarif und sonstige Beschränkungen zu halten hätten.

So liegen die Dinge für den, der sie kennt. Jeder, ob klein oder groß, ist an seinem Platz eine Notwendigkeit und wenn es Erleichterungen gibt, die über das hinausgehen, so kommen sie ganz so anders her als von dort, wo man sie gewöhnlich zu finden glaubt.

Die bösen Verhältnisse unserer Zeit sind eine Geburt des schrankenlosen Manchesterismus und ihre Abhilfe liegt lediglich in der Beseitigung des Letzteren und in der Einführung einer der einzelnen Gewerbe vollständig umfassenden einheitlichen Organisation. Um solch eine Organisation herbeizuführen, dafür keine ich kein besseres Mittel als die Errichtung von „Berufsparlamenten“.

St. Johann, 16. April 1893. Gustav Schaede.

II.

Der Artikel des Herrn G. Schaede in Nr. 40 des Cor. hat selbstverständlich auch in hiesigen Gehilfenkreisen Beachtung gefunden. Da jedoch der Herr Artikelschreiber am hiesigen Orte bekannt ist, muß man solche Vorschläge, wie sie uns im Vereinsorgane gemacht werden, einer Betrachtung unterziehen.

Wenn nun Herr Sch. empfiehlt, daß eine Besserstellung unseres Gewerbes durch Berufsparlamente herbeizuführen ist und er u. a. die gesetzliche Regelung des „Lehrlingswesens“ wünscht, so hat gerade dieser

Passus uns in nicht geringes Erstaunen versetzt. Denn es ist in Saarbrücken und St. Johann bis jetzt noch kein Geschäft gewesen, bei welchem die Lehrlingspflege in solcher Blüte stand wie gerade in der Schaedischen Offizin. Der bei 9 Gehilfen 8 Lehrlinge groß zieht, der scheint die gesetzliche Waffe gegen das Ausbeutungssystem sehr zu bedürfen, da er sonst wohl außer Stande ist, der Lehrlingszucht und der damit verbundenen Schmutzkonkurrenz Einhalt zu thun.

Berufsparlamente zu schaffen wäre unserer Ansicht nach nicht so sehr nötig, da wir solche Institute genügend besitzen. Unverständlich aber bleibt es immer, daß die Gehilfen der betreffenden Druckerei sich bis jetzt immer so passiv verhielten und durch Fernbleiben vom Verbands, der doch den Lebenszweck unserer Kollegentreife bildet, zeigen, daß sie der „Berufsparlamente“ durchaus nicht bedürfen, denn durch den Verband haben wir uns schon lange das geschaffen, was Herr Sch. uns vorschlägt. Aber nicht gezwungen durch das Gesetz, nein durch eigenes Wollen und festes Eingreifen dieses Willens kann ein jeder für sich schaffen, das was Herr Sch. will, das „Berufsparlament“.

St. Johann-Saarbrücken. -h.

Zweifelsohne werden unsere Leser in Herrn Schaede einen wunderlichen Heiligen kennen gelernt haben. Wie der Einsender Herr -h aus Saarbrücken richtig vermutet, gibt Herr Sch. rührend freimütig zu, daß gewisse Leute ausbeuten und schmutzkonkurrieren müssen. Dem will er durch eine staatliche Organisation abhelfen. Das Programm derselben könnten wir uns wohl gefallen lassen, indes glaube Herr Sch. nicht, daß er für dasselbe unter den heutigen Auspizien jemals eine gesetzliche Sanktion bekäme, wir hören es täglich massenhaft, wie über das bischen Arbeiterschutz rätsonniert wird, sehen, wie man Sturm rennt gegen die kaum beschlossene spärliche Sonntagsruhe, die Abschaffung der Frauennachtarbeit u. dergl. m., und die Rebellen gegen solche Anträge von Ordnung im wirtschaftlichen Leben will Herr Sch. zur durchgreifenden Regelung der Gewerbsverhältnisse zähmen? Da verkennt der gute Mann doch völlig die Natur des Kapitalismus, der alle Fesseln durchbeißt. Die Gehilfen, der wirtschaftlichen Gesetze bewußt, halten sich deshalb mit thatächlich nur spaßhaften Experimenten nicht mehr auf, obwohl sie gewiß keine Besprechung ausschlagen würden. Die Gehilfen sind besonders durch das Gebahren der Unternehmer bei der letzten Tarifberatung und durch die ihr folgende tigerartige Kampfweise, durch die seit anderthalb Jahren noch keine Sekunde ruhenden Verfolgungen so klar geworden über das gegenseitige Verhältnis, daß sie den Nattenfängern jeglicher Art — Herr Sch., der scharfe Leute liebt, wird den Ausdruck verzeihen — nur mit einem bitteren Lächeln antworten. Die Schmutzkonkurrenz und Lehrlingszucht ist eine Sumpfpflanze des die Anarchie als Lebenselement benötigenden Kapitalismus; die der Auffaugung anheimfallenden Kleinbesitzer suchen in ihr den Strohalm. Wir sagen im Gegensatz zu Herrn Sch.: sie müssen und sollen es nicht. Sie sollen den aussichtslosen Verzweiflungskampf aufgeben und sich der Arbeiterschaft einverleiben. Und da sie selbst nicht so

verständlich sind dies zu thun, so tritt ihnen die Gehilfenschaft konsequent als Gegner gegenüber, ihnen wie auch den Gewalttätigen der „Großen“: „Kollegen, organisiert Euch und werdet Bezwingen des großen und kleinen Drachens!“ heißt unsre Bannungsformel. Ist das geschehen, sind alle Buchdruckergehilfen, alle Arbeiter und Besitzlosen einig — und nicht lange dauerts mehr — dann erst wird eine wahre Ordnung hergestellt werden, der sich die Ungeberdigen fügen müssen. Dann verschwindet auch das Alldrücken der von Herrn Sch. erwähnten gutmeinenden Leute. Eben weil die Gehilfen vom „guten Herzen“ nur wenig halten, wissend, daß es in der wirtschaftlichen Bilanz nicht mitzählt, darum verlassen sie sich nicht auf dessen Hilfe und organisieren sich, um auch den Bössartigen zwangsweise „guten Herzens“ zu machen und so das nötige Gleichgewicht herzustellen. So wie eine bessere Gesellschaftsordnung faktisch nur durch die Arbeiter herbeigeführt werden wird und kann, so die Ordnung im Gewerbe durch die Gehilfen und ihre Organisation. Dieser aber sucht man tausendfach das Genid zu brechen. Kann man in solcher Situation überhaupt parlamentieren?

Korrespondenzen.

yr. Breslau. (Bericht der XV. außerordentlichen Versammlung des Gau's Schlesien am 2. April (1. Osterfeiertag). Als Delegierte waren anwesend: Kammier aus Beuthen, Förster, Helle, Henze, Langenmahr, Lausmann, Lohr, Weininger, Sachs und Windisch aus Breslau, Hauschild und Schliebs aus Glogau, Christmann aus Görlitz, Vitzinger aus Hirschberg, Pohl aus Liegnitz, Schubert aus Bunzlau, Staut aus Haynau, Schilling aus Oppeln, Hade aus Bries, Anders aus Waldenburg und Schlag aus Glatz. Gauvorsitzer Schlag begrüßte die erschienenen Delegierten, worauf Schliebs-Glogau zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt wurde. Dann gab Herr Schlag einen kurzen Rückblick auf die letzte große Bewegung, hierbei die Ursachen unsrer Niederlage und die hieraus zu ziehende Lehre näher erläuternd und die nachher sich erwiesene große Opferfreudigkeit der arbeitenden Mitglieder für ihre arbeitslosen Kollegen anerkennend. Hedner bezeichnete unsre Niederlage trotz allem als einen moralischen Sieg, den die Organisation errungen und legte den Delegierten dringend ans Herz, für die Betanzung und Belehrung derjenigen Kollegen zu sorgen, die aus Unkenntnis oder falschem Eigennuß unsrer guten Sache geschadet haben, bei der Aufnahme möge man vor allem ins Auge fassen, ob der Aufzunehmende die Fähigkeiten besitzt, ein brauchbares Mitglied unsrer Organisation zu werden. Sodann verbreitete sich Hedner über die Umwandlung unsrer Organisation, die Auslösung der J. J. K. und die Aufwindungen der J. J. K., welche letztere uns zur Auflösung der Kasse drängen und die Verteilung auch dieses Unterstützungszweiges in den Gewerkschaften nötig mache und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband. — Dem Berichte des Kassierers ist zu entnehmen, daß der gegenwärtige Kassenbestand 1066,53 Mark beträgt, hierin sind aber 530 Mark ausstehende Darlehne mit inbegriffen, die zum Teile nach und nach abbezahlt werden, zum andern Teil aber als verloren gelten können, jedoch ungefähr 500 Mark Nettobestand blieben. — Am Gau-Reglement wurden zunächst die durch die Umwandlung des Vereins erforderlichen redaktionellen Änderungen debattelos genehmigt; bei § 5, welcher auf Antrag des Gauvorstandes befaßt der sich als nötig erwiesenen Verschärfungen der Kassenkontrolle den Zusatz erhalten soll: „Die letzteren (Kassenrevisoren) haben außer den ordentlichen Revisionen bei dem Kassierer bzw. Vertrauensmänner vierteljährlich mindestens eine außerordentliche Revision vorzunehmen; daselbe gilt bei den Mitgliedschaften“, entspann sich eine lebhafteste Debatte, indem einerseits die Vorteile einer solchen Kontrolle hervorgehoben, andererseits aber auch die Schwierigkeiten von vierteljährlich zwei Revisionen namentlich am Vororte mit seinen verschiedenen Kassenzweigen betont wurde, deshalb wurde dafür „jährlich“ gesetzt und es ist den einzelnen Orten überlassen, die außerordentlichen Revisionen öfter zu wiederholen. Die vom Gauvorstande beantragten Änderungen der §§ 8 und 9 wurden nach kurzer Debatte angenommen. — Den wichtigsten Punkt der Versammlung bildete die bei § 12 beantragte Gewährung eines Zuschusses für Arbeitslose aus Gaumitteln. Duvor wurde aber die Beitragfestsetzung behandelt, um den Delegierten Gelegenheit zu geben, sich darüber auszusprechen, wie hoch die einzelnen Bezirke die Beitragsleistung bemessen wollen.

Es lagen Anträge auf 10, 15 und 30 Pfennig pro Woche vor, letzterer Antrag (aus Glogau) will hiervon eine Unterstüßung an vollübergehend Arbeitsunfähige (Kranke) von 3 Mark pro Woche aus Gaumitteln gewähren; der Bezirk Beuthen beantragte eine Steuer von nur 10 Pfennig und dafür eine Erhöhung der Steuer zur Verbandskasse, damit den Arbeitslosen aus zentralen Mitteln eine Zulage gewährt werden könne. Nach einer provisorischen Aufstellung des Gaufassierers würden bei einem Beitrage von wöchentlich 20 Pfennig etwa 5700 Mark pro Jahr einkommen und hiervon außer den laufenden Ausgaben von rund 1550 Mark ein Zuschuß an die Arbeitslosen von 3 Mark pro Woche im Betrage von annähernd 2000 Mark jährlich gezahlt werden können, so daß noch 2000 Mark übrig blieben, von denen die zur Bewegung vom Breslauer Buchdruckergehilfenvereine geliehenen 6000 Mark nach und nach zurückzuerstattet werden könnten. Die Höhe des Beitrages wurde hierauf mit 20 Pfennig pro Woche festgesetzt und zu § 12 folgende Zuläge angenommen: „Ferner können aus der Gaufasse gewährt werden: 1. die Verbandsbeiträge sowie die Beiträge zur J. J. K. für arbeitslose Mitglieder im Gau nach Beendigung der dritten Woche der Arbeitslosigkeit, sofern dieselben mindestens 52 Wochen dem Verband angehören und 26 Wochen im Gau gesteuert haben; 2. ein Zuschuß zu der vom Verbands gewährten Arbeitslosenunterstützung am Orte. Die Höhe dieses Zuschusses wird nach den jeweiligen Kassenverhältnissen durch den Gauvorstand in Uebereinstimmung mit den Bezirksvorständen festgesetzt; 3. unter besonderen Verhältnissen kann auf Antrag der betreffenden Mitgliedschaft auch eine Arbeitslosenunterstützung am Orte für an dem Ort gebundene nichtbezugsberechtigte wie ausgesteuerte Mitglieder gewährt werden. Ueber die Höhe derselben entscheidet in jedem einzelnen Falle der Gauvorstand; 4. etwaige außerordentliche Unterstüßungen. Alle diese Unterstüßungen sind freiwillige, ein klagbares Recht steht den Mitgliedern nicht zu.“ Der Antrag Glogau (Krankenunterstützung) wurde, weil die meisten Mitglieder im Gau schon genügend versichert sind und eine Lebensversicherung schädlich wirkt, abgelehnt. — Die Höhe des Zuschusses wurde mit 45 Pfennig pro Tag (3 1/2 Mark pro Woche) angenommen. — Bei dem Tagesordnungspunkt „Agitation im Gau“ bemerkte der Gauvorsitzer, daß der Verbandsvorsitzende, wenn es für nötig erachtet werde, eine Agitationsreise in Schlesien in Aussicht gestellt hätte; Hedner will die Ansichten der einzelnen Vertreter hören, inwiefern eine Anwesenheit des Herrn Döblin von besonderem Erfolge sein könnte. In der hierüber sich entspinneuden Debatte kam vorwiegend die Ansicht zum Ausdruck, daß der Besuch insofern Verbandsvorsitzenden von den Mitgliedern freudig begrüßt werden würde und wohl manchen, den man jetzt in keiner Versammlung sieht, wieder einmal dahin führen würde, diejenigen aber, die uns noch fernstehen und der Aufklärung dringend bedürfen, würden der Verammlung doch fern bleiben, zudem sich dieselben zum größten Teile, besonders in Breslau, in den Druckereien befinden, in welchen die Zugehörigkeit zum Verbands verboten ist. Der Erfolg würde also zu den angewendeten Kosten in keinem Verhältnisse stehen und sollte man durch Agitation im stillen das Feld erst vorbereiten, um später mit voller Kraft und gutem Erfolge zu operieren. In den Provinzorten solle der Gauvorstand die Bezirksvorsitzer je nach seinem Gutesinken durch Agitationsreisen thätig unterstüßen. Es gelangte deshalb folgende von Anders-Waldenburg vorgeschlagene Resolution zur Annahme: „Der heutige Gautag hält eine rege Agitation seitens des Gauvorstandes für durchaus geboten und überläßt dem Gauvorstand in dieser Beziehung die Ausführung der Agitation im allgemeinen.“ — Es folgte: Bewilligung eines Zuschusses zu den Kosten der Kassen. Nach den nötigen Aufklärungen seitens der beteiligten Mitglieder wurde derselbe dahin erledigt, daß dem Ortsvereine Breslau zu den hierfür vorausgabten 137,50 Mark aus Gaumitteln 70 Mark zurückerstattet und ein als unbedeute Ausgabe sich herausgestelltes Defizit von 56,11 Mark auf die Gaufasse übernommen wurde. — Die Remuneration des Gauvorstandes blieb in der bisherigen Höhe, den Delegierten sowie den Mitgliedern des Gauvorstandes wurden 5 Mark Diäten bewilligt. — Zum Vorort und Ort der nächsten Gauversammlung wurde wiederum Breslau bestimmt. Der Gauvorsitzer forderte noch zur wegen Agitation für die Marksammlung auf und gab dem Wunsch Ausdruck, daß die gefaßten Beschlüsse zum Wohle des Gau's und zum Segen für die Organisation gesehentlich wüßten, dann schloß er die Gauversammlung um 8 Uhr abends. — Am zweiten Osterfeiertage fanden sich die Mitglieder des Breslauer Ortsvereins mit den anwesenden Provinzdelegierten zu einem diesen zu Ehren veranstalteten Frühstücken zusammen, bei welchem dank der Unterstüßung des wadern Vereines Gutenberg und der Widmung einiger wohlhabender ernster und launiger Festlicher und der Vorführung eines „heimlich-unsichtbaren Traktats“ bald die ausgelassenste Fröhlichkeit Platz griff und die Zeit bis zur Abfahrt der auswärtigen Gäste viel zu kurz wurde.

v. L.-I. Frankfurt a. M. In der letzten Generalversammlung des hiesigen Bezirks erstattete Kollage Bed nach Genehmigung des Protokolls den Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr, wobei derselbe hauptsächlich auf die nach dem letzten Streik eingetretenen Mißverhältnisse am hiesigen Orte hinwies. Der Mitgliederbestand betrug am 31. Dezember 1891 562, neu eingetreten sind 7, zugereist 75, abgereist 119, zum Militär 1, ausgeschlossen 207, insolvid wurden 5, gestorben 6, Mitgliederbestand am 31. Dezember 1892 276 Mitglieder. Die Einnahmen der Allgemeinen Kasse betragen 5803 Mark, dazu ein Zuschuß von 20169,75 Mark, zusammen 25972,75 Mark. Die Ausgaben betragen 20444,55 Mark. Die Einnahmen der Zentral-Invalidentasse beliefen sich auf 4880,00 Mark einschl. 1820 Mark Zuschuß. Herausgab wurden 3904 Mark; 785,80 Mark wurden an den Gaufassierer abgeliefert. Dem Kassierer wird, da nach Bericht der Revisoren alles in bester Ordnung gefunden wurde, Decharge erteilt. Nach Bericht des Revisorenverwalters reifen hier durch 642 Mitglieder mit zusammen 2508 Reisetagen. Konditionslos am Orte waren 1161 Kollegen mit 2979 Tagen. Es folgten die Berichte der Bibliothek-Kommission und des Konditionslosen- und Reisetassenverwalters und hierauf die Neuwahl des Vorstandes (bereits unter Verbandsnachrichten gemeldet). Den aus dem Vorstand auscheidenden Herren Kassierer August Boigt und Wilhelm Pfeiffer wurde der Dank der Versammlung für ihr langjähriges Wirken durch Erheben von den Sitzen ausgesprochen.

F. Gotha, Mitte April. Zu Aus und Frommen der Leser des Corr. mögen hiermit einige Vorgänge aus der Verlagsanstalt vorm. Fr. Andr. Berthes dahier der Öffentlichkeit anheim gegeben werden. Befanlich wurde das Personal der Anstalt Mitte vorigen Jahres durch die ebenso unerwartete wie plötzliche Entlassung des leitenden Direktors Herrn Emil Berthes freudig überrascht. Hoffte es doch, daß es ein Muster von Chef à la König Stumm nicht wieder erhalten würde. Selbst Schreiber dieses, der damals das Vergnügen hatte, dem betreffenden Personal anzugehören, konnte sich eines hoffnungsvollen Blickes in die Zukunft nicht erwehren, zumal der neue Direktor, der am 1. Oktober sein Amt antrat, bei seiner Vorstellung in Wort und Miene den günstigsten Eindruck machte. Die Künstler, d. h. der engere Troß des Herrn E. Berthes, schienen auf einmal in ein andres Fahrwasser geraten zu sein. Das Sprachrohr des Geschäftsführers machte bekannt, daß dem Eintritt in den Verband nichts mehr im Wege stehe und der alte Stillegelei ermunterte sich schon nach dem wöchentlichen Betrage des Gutenbergs. Wertvolltätigerweise aber gah niemand auf den unsichern Leim. Die Witterung troj zu. Eines Tages erschien die Liste zur Einzelnanzahlung in die Prinzipalstasse. Kaum ein halbes Duzend gedanken- oder gewissenloser Kollegen unterzeichnete dieselbe im ersten Gange, trotzdem das Sprachrohr des Geschäftsführers eine rege Agitation hatte vorhergehen lassen. Als das nächste Resultat zurückkam, wurde es lebendig im „Stübchen“, die elektrische Schelle ertönte. „Das ist ein Komplott gegen mich! Ich werde mich zu revanchieren wissen!“ donnerte dem Eintretenden derselbe Erle entgegen, der wenige Monate vorher in einer Versammlung, mit der Hand gestikulierend und mit Pathos rief: „Bleib es uns nicht alle nach dem Verbands!“ Die Gehilfenschaft, die bis dahin stets noch eine gute Meinung von ihrem jetzigen Leiter und früheren Standesgenossen hatte, war nun ein für allemal eines bessern belehrt. Andern Tages unterzeichneten fast sämtliche. Schreiber dieses wurde jedoch nach (einschl. zweijähriger Militärablenzeit) 3/4-jähriger Kondition gefähig. Als derselbe nach dem Grunde fragte, erfolgte erst ein Achselzucken und auf die Frage, ob das Geschäft so schlecht ginge, ein Kopfnicken. Drei im teilweise unbegleitenden Verbandsgerude stehenden Gehilfen wurde Verfasser entlassen. Einer elenden Verleumdungsclique waren sie zum Opfer gefallen.

Witna. Unser gegenwärtig 41 Mitglieder zählender Ortsverein beschäftigte sich in seiner letzten Versammlung auch mit unsrer Zentral-Invalidentasse. Als Hedner sprach dabei der Einberufung einer Generalversammlung das Wort und folgende Resolution wurde angenommen: „Die Mitgliedschaft Witna beauftragt den hiesigen Kollegen ihre Zustimmung zu ihrem entschlossenen Vorgehen und wünscht auch ihrerseits die Einberufung einer Generalversammlung befaßt die Auflösung der Zentral-Invalidentasse.“

Kundschau.

Buchdrucker und Verwandte.

Zu den Beschlüssen des zweiten internationalen Buchdruckerkongresses haben bisher folgende Verbände ihre Zustimmung ausgesprochen: Verband der Deutschen Buchdrucker, Unterstützungsverein für Arbeiter, Oesterreich (Buchdrucker-Kongress-Kommission sämtlicher Kronlandsvereine), Allgemeiner niederländischer Typographenbund, Ungarischer Typographen-

verein, der spanische Buchdruckerband, Typographenverein Kopenhagen, der Luxemburger Buchdruckerverein, der romanische und der deutsch-schweizerische Typographenbund. Die Abstimmung nahm vor der Französischen Buchdruckerband am 29. März (Resultat noch unbekannt), der belgische Buchdruckerband stimmt am 21. Mai ab. Noch keine Folge haben den Beschlüssen gegeben der ungarische, der italienische, der dänische, der norwegische und der schwedische Verband, der Verein Gutenbergs in Rumänien und die Londoner Sepergesellschaft. Die ausführende Kommission fordert die sämmtlichen Organisationen auf, bis zum 30. April ihre Entschliessung zu treffen.

Ein Mann mit weitestem Gewissen wirft im Buchhändler-Anzeigenblatte folgende Reimreue aus: „Achtung! Achtung! Werke, Zeitschriften werden zur Hälfte des Preises hergestellt, sofern sie in einer Seperinnenschule gemacht werden. Zur praktischen Einrichtung und Leitung einer solchen empfiehlt sich den Herren Verlagsbuchhändlern ein tüchtiger Buchdrucker, der sich eben, auch mit Kapital an dem Unternehmen beteiligen würde. Off. erbeten usw.“ Auf solche sinnige Art sucht man Druckereileiter zu werden. Unglücklicherweise sind aber unsere Buchhändler nicht von heute und gestern und umkreisen die Halle mit Kernerblättern.

Der Eigentümer und Redakteur des Stadtmissionars legt im Briefkasten folgendes Selbstbekenntnis von sich ab: „Ich bin ein von Gott begnadigter Sünder, der täglich des Heilandes Hilfe und Gnade bedarf in allen Dingen. Leider kann ich kein unfehlbares Blatt herausgeben, vielleicht verstehen Sie die Kunst, es allen Menschen recht zu machen. Ich will auch seiner jede Nummer meinem Heilande zu Füßen legen und ihn bitten, daß Er um seines Namens willen den Inhalt segnen wolle; was ich vertehrt mache, das wolle Er in Gnaden sühnen, daß es Seiner Sache nicht schade. Ein christlicher Redakteur ist der Fürbitte stets nötig. Beten Sie auch für mich recht oft.“ Auf der Anzeigenliste gibt der Reichsgottesdrucker dann folgendes Gebete: „Nachdem der treue Herr und Heiland die Gebete vieler Leser erhört und den Stadtmissionar bald auf die erbetene Höhe von 100000 gebracht hat, haben wir dieser Tage einen deutlichen Fingerzeig gesehen, was wir zu thun haben. Wir wünschen nämlich, bei einer Auflage von 100000 etwas von dreierlei zu thun, nämlich 1. entweder das Blatt auf acht Seiten zu vergrößern (zum gleichen Preise), wobei aber zwei Seiten nur für die nötigen Anzeigen verwandt werden sollten, oder 2. vom Ueberschuß einige Evangelisten in Deutschland anzustellen resp zu unterstützen, welche die L. Besorger und Leser besuchen und verammeln und das Wort Gottes verkündigen, oder 3. das Blatt in der jetzigen Weise (vier Seiten) zu lassen und den Besorgern einen höhern Rabatt zu geben, damit sie fernerhin bei ihrer vielen Arbeit in der Verbreitung nicht noch Geld zusetzen müssen und damit das Blatt noch billiger zu stehen kommt und umsomehr gratis verbreitet werden kann.“ Natürlich entschließt sich infolge höherer Eingebung und wie es scheint noch mehr infolge recht profan-menschlichen Drängens Herr Verhardt dazu, den Speditoren seiner Zeitung etwas zuzulegen mit dem für ihn unzweifelhaft nützlichem Erfolge, daß dadurch ihr Interesse für die Verbreitung sich erhöhen wird. Doch darf dieser christliche Akt nicht ohne geschäftliche Empfehlung vollzogen werden und Verhardt jagt zu der Rabatt-Verbesserung: „Wir wissen, daß wir damit nach dem Willen Gottes und nach dem Wunsche vieler Besorger handeln und hoffen, daß wir dabei nicht mit einem Defizit das Quartal schließen müssen. Der Stadtmissionar ist das Beste und Billigste, durch Gottes Gnade auch verbreitet und mit Segen gekündete Evangelisationsblatt in Deutschland. Der Herr Jesus hat es sichtbar gesegnet. Danket dem Herrn, I. Geschwister.“ In derselben Nummer wird auch ein „gläubiger junger Schriftsteller“ nach Kenep gesucht, der jedenfalls anstatt der irdischen Tarifbezahlung auf die größeren Chancen für das Himmelreich hingewiesen wird.

Die Ortskrankenkasse der graphischen Gewerbe in Stuttgart beschloß: Ausdehnung der seitherigen 13wöchentlichen Unterstützung auf 26 Wochen, Bezahlung des Krankengeldes vom ersten Tage der Erkrankung an (seither vom vierten Tag an) sowie für die in die Woche fallenden Fest- und bürgerlichen Feiertage.

Von der Wochenchrift für Naturheilkunde Der neue Hausdoktor sind Nr. 2 und 3 erschienen, sie enthalten eine Reihe bezeichnender Aufsätze.

In Straßburg i. E. starb am 20. April der eifrige Dichter Daniel Hirz, 89 Jahre alt. Seine Gedichtsammlung erschien 1838. Er war Drechsler, dann Kirchenkantist und Herausgeber des Straßburger blühenden Boten.

Ein schlimmes Druckwerk. Am 6. Oktober 1806 erließ Napoleon I. in Bamberg jene bekannte Kriegserklärung an Preußen, welcher die Schlacht von Jena folgte. Der Kaiser war im Schlaf abgestiegen. Man zeigt noch heute das Schreibpult, auf dem der Würdige die Kriegserklärung entwarf. Sie wurde in der Reichlichen Dfizin daselbst auf Befehl Napoleons durch

Druck vervielfältigt. Die Dfizin wurde zu diesem Zwecke von französischen Grenadiere besetzt; Angehörige der im Gefolge des Generalstabes befindlichen Staatsdrucker forderten in der Drucker reichlich vorhandene Antiqua-Schrift und bald war das für Preußen so verhängnisvolle Druckwerk vollendet. Den Segern der Dfizin war bebütet worden, daß es ihnen das Leben koste, wenn nur eine Silbe von dem Geschehenen vorzeitig ausgeplaudert würde. Während der Herstellung des Sages war Napoleon am Bamberger Hof, wo sein Generalstab lag, vorgeritten, ein Generalstabsoffizier überbrachte den Briefentwurf der Erklärung, die der Kaiser eigenhändig revidierte. Der historische Korrekturbogen wurde von der Familie Reindl lange aufbewahrt, in den vierziger Jahren hat ihn jedoch ein Freibeuter entliehen und das Wiederbringen „vergesen“.

Nach dem Nibelid typ. erscheint in Paris täglich eine absonderliche Zeitung — für Bettler. Sie ist autographiert und veröffentlicht an jedem frühen Morgen eine ziemlich vollständige Liste all der im Laufe des Tages stattfindenden prunkvolleren Taufs, Hochzeits-, Begräbnis- u. a. Feierlichkeiten, wo eine ergiebige „Einnahme“ zu erhoffen ist. Ein anderer Teil der Zeitschrift verzeichnet die Rückkehr von reichen und als freigebig bekannten Personen nach Paris, deren günstigste Reuestunden nebst erspähenden Mitteilungen über Annäherungsversuche usw.

Arbeiterbewegung.

Es streiken in Plauen bei Dresden die Erdarbeiter beim Bau des Rathhauses, in Stettin die Rieter der Schiffsbauwerft vorm. Müller & Holberg, in Hamburg die Arbeiter der Fabrik von Pelzwaren von Soltin, in Wittenbeichen die Dreher der dortigen Porzellanfabrik, in Halle a. d. S. die Steinmeger, in Stolberg in Rheinland die Flaconmacher der dortigen Glasfabrik, in Ruhrort ein Teil der Hafendarbeiter, in Stockholm die Seper der Buchdruckeri Deiters Nyheter. In Berlin sind die Maler, Lackierer und Anstreicher in eine Lohnbewegung eingetreten. Nach sechsjährigem Kampfe hat die Firma Ern in Wittenbeichen bei Wald den Lohnantrag des Maschinenerschleifervereins anerkannt. Der Streit der Wollspinner in Wälhausen i. E. ist durch Vergleich beendet. Auch der Streit der Textilarbeiter in Amiens soll zu Ende sein. In Kapstadt in Südafrika haben die Zimmerleute eine Lohnerhöhung um 6 Pence für die Stunde durchgesetzt.

In der Ausschlagsache betr. der Differenzen in Hull (s. vor. Nummer) beschloß das Komitee des Reedervereins, folgende Forderungen zu stellen: Die Gewerksvereine wüßten ein- und nicht Unionisten zu arbeiten; die Werftführer und Kontoristen dürfen aus dem Doadarbeiterverein austreten und einen eignen Verband bilden; die Arbeiterbörse bleibt offen und die Reeder dürfen die Arbeiter, gleichviel ob diese dem Gewerksverein angehören oder nicht, nach eigenem Gutdünken auswählen. Die Reeder halten also ihre früheren Forderungen aufrecht. Eine Versammlung der Streikenden verwarf natürlich diese Forderungen, da sie mit Recht befürchteten, daß das Weiterbestehen der Arbeiterbörse des Reederverbandes zur Bevorzugung der freien Arbeiter gegenüber dem Gewerksvereinen und damit allmählich zur Vernichtung des Gewerksvereins führen werde. Reeder Wilson telegraphierte daraufhin an den Präsidenten des Handelsamtes, er erachte weitere Konferenzen für zwecklos, denn die Reeder könnten über die bereits gemachten Konzessionen nicht hinausgehen.

Verkehrsnews.

Eine von der Regierung in Schweden ernannte Kommission hat in Sachen der obligatorischen Arbeiterversicherung folgende Vorschläge gemacht: Die Arbeiter werden in drei Klassen geteilt. In der ersten gehören die Arbeiter, welche eine Einnahme von 500 bis 1800 Kronen jährlich haben, die zweite Klasse umfaßt die Arbeiter, deren Einkommen hauptsächlich aus Naturalleistungen bestehen und zur dritten Klasse gehören die Arbeiterinnen. Die Arbeiter werden bei einem Durchschnittsalter von 60 Jahren pensionsberechtigt. Nachdem die Versicherung nach Verlauf von 50 Jahren vollständig durchgeführt worden ist, sollen die Pensionen in den erwähnten drei Klassen 250, 150 und 90 Kronen betragen. Die wöchentliche Abgabe an die Pensionen beträgt 50 Ore (60 Pf.) in der ersten, 30 in der zweiten und 20 in der dritten Klasse. Von diesen Abgaben bezahlt der Unternehmer die eine und der Arbeiter die andre Hälfte. Außerdem zahlt der Staat jährlich an die Pensionen einen wachsenden Betrag, der nach Verlauf von 80 Jahren sein Maximum erreichen wird.

Aus Melbourne in Australien wird berichtet: In diesem Arbeitsbüreau sind die Namen von mehr als 14000 Personen eingetragen und das ist kaum die Hälfte der Arbeitslosen! Man bedente: Ueber 30000 Menschen arbeitslos auf den Straßen von Melbourne! In Vittoria beträgt die Zahl der Arbeitslosen über 50000! Und dies bedeutet 170000 Männer, Frauen und Kinder in halbberhungertem Zustand,

einen Verlust von 500000 Pf. Sterl. an Wochenlöhnen oder 15000000 Pf. Sterl. in acht Monaten und heute (im Februar) ist die Lage bedeutend schlimmer als vor sechs Monaten. Männer und Frauen bieten ihre Arbeit für Kost und Logis an, viele sogar bloß für das Essen. In einem Monate logierten 1118 Männer, 904 Frauen und 74 Kinder in dem Asyl für Obdachlose. Das Organisationskomitee der Arbeitslosen hat seit dem 1. Februar 35000 Wahlzeiten und 6300 Freitagen für Betten verteilt, 4500 Familien vor dem Hungertode geschützt sowie einer großen Anzahl Arbeitsloser Beschäftigung auf dem Lande verschafft, andere vor dem Auspfänden geschützt, verpfändetes Werkzeug eingelöst und Kleider und Schuhe für solche gekauft, die infolge von Arbeitslosigkeit zerlumpt umherlaufen mußten. Es wurden über 100 Massenversammlungen und mehr als 60 Komiteefestungen abgehalten, Konzerte, Vorträge und Ausstellungen zum Besten der Hungernden veranstaltet sowie zahlreiche Briefe und Petitionen an die Gesellschaft und die Vertreter der Regierung gerichtet. Man wendete sich um milde Beiträge an die Besitzer von Rennbahnen, die Präsidenten der Banken und die Eigentümer von Läden, Speichern und Fabriken, an die Mayors und Aldermen, an Advokaten und Aerzte, kurz an alle, von denen man Teilnahme und Hilfe erwartete, um Unterstützungen, vor allem aber Beschäftigung für die Arbeitslosen zu erlangen. Und für alle seine Bemühungen hat das Komitee keine Bezahlung angenommen, wohl aber, wie das so üblich zu sein pflegt, eine Menge Landant und Bohnwürfe geerntet. Das hier herrschende Elend spottet jeder Beschreibung; wer es nicht selbst mit angesehen hat, kann sich davon keine Vorstellung machen.

Gestorben.

In Berlin am 13. März der Invalide (Seper) Otto Janiz, 38 Jahre alt — Lungentuberkulose; am selben Tage der Seper Hermann Lehmann, 32 Jahre alt — Lungenschwindsucht; am 1. April der Invalide (Seper) August Saling, 64 Jahre alt — Gehirnerweichung; am 4. April der Seper Gustav Böffel, 36 Jahre alt — Lungentzündung; am 8. April der Invalide (Seper) Richard Schmidt, 35 Jahre alt — Lungenschwindsucht; am 10. April der Seper Richard Reichau, 28 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

In Chemnitz am 21. April der vielen Kollegen bekannte Bruder Gottlieb Barthel aus Wurzen, 65 Jahre alt — Rippenfellentzündung. Er feierte im August 1891 sein 50jähriges Berufs Jubiläum, doch hielt ihn sein Alter nicht ab, als echtes und rechtes Mitglied mit einzutreten in den Neunhundertkampfe, weshalb er seitdem gezwungenermaßen privatisierte, denn für ihn war bei F. C. F. Pickenbach & Sohn, wofelbst er 20 Jahre arbeitete, kein Platz mehr.

Briefkasten.

L. in Stuttgart: Nein, es liegt uns auch an dem Geschwafel nichts. Freundslichen Dank für Nachfrage. — T. in G.: Ueber solche Begebenheit zu berichten hat für die Gesamtheit kein Interesse und Auseinandersetzungen über Vergnügungsgesellschaften sind im Corri nicht angebracht, das führe zu weit. — K. in Burgdorf: War nicht zur Aufnahme geeignet. — P. G. in Genthin: Betrag eingegangen. War leider übersehen worden. — E. in Stabilm: Vielleicht hilft eine Postkarte an das Postamt 10 in Leipzig. Die „amtlichen Fertige“ wollen wir ungerügt lassen. Das kann passieren.

Die geehrten Herren Vereinsfunktionäre eruchen wir höflich, über die Ergebnisse der Waisammlung an ihren Orten uns gefl. gleich nach Abschluß Notiz zukommen zu lassen und werden wir nicht ermangeln, unverzüglich darüber zu berichten. — Für eventuelle Fälle ist die Redaktion des Corri zur Vermittelung von Waimarken bereit.

Verbandsnachrichten.

Danzig (Gau Westpreußen). Der diesjährige Gau-tag findet am 1. Pfingstfeiertag (21. Mai) statt. Die Tagesordnung wird den Mitgliedern zugeandt. Anträge sind bis 7. Mai einzulegen.

Buchdruckerverein in Hamburg-Altona. Die Vertretung des inzwischen verstorbenen Rentanten Strund hat im Einvernehmen mit dem Vorstande Herr A. Demuth übernommen. Die Sprechtzeit desselben bleibt unverändert, täglich mittags zwischen 1 und 3 Uhr und Montage, Mittwoch und Freitag abends zwischen 8 und 10 Uhr in dem bisherigen Lokale Rathblendenstraße 3. part. links.

— Waimarken sind sowohl von dem Rentanten als dem Boten Herrn Tomke zu entnehmen und werden die Mitglieder um recht zahlreiche Entnahme ersucht.

— Sonntag den 30. April, abends 6 Uhr, im Vereinslokale: Recitation des Herrn Otto Ernst Schmidt.

Bezirk Barmen. Die Adresse des Bezirkskassierers ist von heute ab: Ad. Himmelmann, Barmen, Steinweg 31.

Der Seher Aug. Schulze, geboren in Mühlhausen (Thüringen), zuletzt in Remscheid in Kondition, wird hierdurch aufgefordert, seinen Verbindungen umgehend nachzukommen, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Bezirk Dessau. Auf der Tagesordnung zur Bezirksversammlung ist als Punkt 2a nachzutragen: Aussprüche über die gegenwärtige Lage des Verbandes und speziell der Zentral-Invalidentasse. Referent: Gauvorfteher R. Nieschmann.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Bamberg der Seher Gregor Monte, geb. in Bamberg 1866, ausgel. das. 1883; war noch nicht Mitglied. — Julius Hante in München, Corneliusstraße 42, II. rechts.

In Bromberg der Seher August Zaborowski, geb. 1870, ausgel. 1890; war noch nicht Mitglied. — Fr. Schewe, Schleusenau, Schildstraße 4.

In Dresden der Seher Heinrich Ullrich, geb. in Tegernsee (Oberbayern) 1874, ausgel. das. 1891; war noch nicht Mitglied. — Ernst Kämpfe, Vorjüngstraße 27, IV.

In Forst i. L. die Seher 1. Max Lippert, geb. in Sagan 1866, ausgel. das. 1886; 2. Ernst Friedrich, geb. in Drosfen 1874, ausgel. das. 1892; waren noch nicht Mitglieder. — M. Jurtscha in Kottbus, Sprembergerstraße 42.

In Hörde der Maschinenmeister Peter Joz. Böhm, geb. in Kreuznach 1871, ausgel. das. 1890. — In Hamm der Seher Wilh. Knuth, geb. in Hann.-Münden 1874, ausgel. das. 1892; waren noch nicht Mitglieder. — Friedr. Döller in Dortmund, Ostwall 23.

In Hötter der Seher Albert Dose, geb. in Teterow i. W. 1870, ausgel. das. 1888; war schon Mitglied. — G. Wettenworth in Bielefeld, Herforderstraße 48.

In Regensburg der Seher Josef Greger, geb. in Unterhütte (Bayern) 1874, ausgel. 1893; war noch nicht Mitglied. — Leonhard Hiel, Stadthof 39.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Eisenach. Dem auf der Reise befindlichen Seher Felix Wink, Mühlhausen (Erf.) 34, J.-Nr. 22484, sind 1,20 Mark abzugeben und davon 1,10 Mark an C. Köhler in Eisenach, Fleischstraße 7, zu senden.

Konstanz. An Stelle des wegen Krankheit zurückgetretenen Reisekasse-Verwalters Müller wurde D. Schöber gewählt, welcher das Reisegeld an Wochentagen von 6 bis 7 Uhr und an Sonntagen von 11 bis 12 Uhr im Buchdruckerlehre „Zum neuen Schiff“ auszahlen wird. — Corr. liegt auf.

Saarbrücken. Die Auszahlung der Reisegeelder erfolgt vom 1. Mai ab an Wochentagen abends von 5^{1/2} bis 6^{1/2} und Sonntags von 10 bis 10^{1/2} Uhr wie bisher im Fremdenverehre Gasthaus S. Schwarzwälder, St. Johann.

Zentral-Invalidentasse.

Verlautbarung. Infolge der fortwährenden Verunruhigungen sieht sich der Vorstand, unter Zustimmung der Bevollmächtigten der Kasse, veranlaßt, gemäß § 16 Abs. 3 des Statuts, eine

Außerordentliche Generalversammlung auf Montag den 3. Juli d. J. einzuberufen mit der Bemerkung, daß eine etwaige Verschiebung des Termins vorbehalten bleibt.

Vorkläufige Tagesordnung:

1. Vorlegung und Genehmigung des Rechenschaftsberichtes;
2. Besprechung über den augenblicklichen Stand der Invalidentassen-Angelegenheit mit Berücksichtigung der bayrischen Invalidentassenfrage und der Stellung zum Verbands der Deutschen Buchdrucker;
3. Eventuelle Auflösung bezw. Liquidierung der Kasse.

Die verehrlichen Mitglieder werden nun erucht, etwaige weitere Anträge zur Generalversammlung bis spätestens Montag den 29. Mai an uns einzubringen, worauf die definitive Tagesordnung sowie der Ort der Abhaltung bekannt gegeben wird.

Die Wahlen der Delegierten sind gemäß § 17 Abs. 3 des Statuts in der Woche vom 29. Mai bis 3. Juni vorzunehmen.

Stuttgart, 20. April 1893. Der Vorstand.

Auszug aus den Protokollen der Sitzungen des Vorstandes der Invalidentasse für die Monate Januar, Februar und März 1893.

Als bezugsberechtigte Invaliden wurden im I. Quartal 1893 angemeldet: in Berlin der 51j. Seher Gust. Schirmer aus Stettin, der 52j. Seher Gust. Penzlin

und der 30j. Seher Herm. Sallingr. von dort, alle drei in der Krankentasse ausgeteuert; in Leipzig der 24j. Drucker Otto Fichtner aus Neureudnitz, der 33j. Seher Max Ritter aus Altem und der 36j. Seher Emil Glöckner aus Leipzig, in der Krankentasse ausgeteuert, der 41j. Seher Moriz Herm. Böhm aus Torgau, Amputation des linken Armes, der 41j. Seher Gustav Hebe aus Leipzig, Augenleiden, sowie der 75j. Seher Herm. Karl Christ. Schuber aus Leipzig, Altersschwäche; im Gau Dresden der 46j. Seher Karl Adolf Wolf aus Dresden, in der Krankentasse ausgeteuert, der 49j. Seher Alb. Herm. Friedrich aus Freiberg i. S., chron. Rheumatismus, und der 76j. Seher Benjamin August Meiler aus Dresden, Altersschwäche; im Gau Frankfurt-Hessen der 46j. Eduard Berg aus Schwanheim, in der Krankentasse ausgeteuert; im Gau Hamburg-Altona der 40j. Seher C. A. C. Loh aus Hamburg und der 36j. Seher August Wolfsdorf aus Bohlshildem, beide in der Krankentasse ausgeteuert; im Gau Hannover der 60j. Seher Aug. Sander aus Jelle und der 60j. Maschinenmeister Louis Drangemitter aus Hannover, beide Altersschwäche; im Gau Mecklenburg-Lübed der 33j. Seher Karl Balger aus Lübed, der 34j. Seher Gust. Mahnde aus Rostock und der 36j. Seher

Emil Warjany aus Anklam, alle drei in der Krankentasse ausgeteuert; im Gau Ober der 40j. Seher Ernst Schmidt aus Stettin, chron. Bleivergiftung; im Gau Osterland-Thüringen der 56j. Seher Adolf Krausemann aus Neustrelitz, Lähmung; im Gau Rheinland-Westfalen der 33j. Seher Ludwig Blüchmeyer aus Duisburg, in der Krankentasse ausgeteuert, und der 32j. Seher Karl Ferd. Welfonder aus Elberfeld, chron. Bleivergiftung (zum zweiten Mal als Invalide angemeldet); im Gau Schlesien der 39j. Seher Adolf Belgod aus Köben, in der Krankentasse ausgeteuert; im Gau Württemberg der 37j. Seher Otto Böhmler aus Stuttgart und der 28j. Seher Friedrich Lauferer aus Stuttgart, beide in der Krankentasse ausgeteuert. — Invalidenstand am 31. März 1893 unter Abrechnung der im vorhergehenden Quartale gestorbenen (9) und wieder arbeitsfähig gewordenen (1) 343. — Beraten und festgestellt zwei Zirkulare an die Bevollmächtigten der Gauen. — Geschäftsverkehr in den Monaten Januar, Februar, März: eingegangen 363, abgegangen 514 Postsendungen.

(Der im letzten Bericht aufgeführte Seher Herm. Böhle in Dresden ist nicht in der Krankentasse ausgeteuert, sondern infolge Unglücksfalles invalide geworden.)

Zentral-Invalidentasse.

Quittung über im 4. Qu. 1892 eingegangene Gelder und verausgabte Unterstützungen.

Gau	Einnahme			Ausgabe				
	Ordentliche Beiträge	Son. resp. Zuschk. pro 4 Qu.	Summa	Invalidenunterst.	Vergräbnisgeld	Verwaltung usw.	Jurid. Bes. Vorst. p. 1. Qu. 93	Eingefandt
Berlin	10345,80	8000,00	18345,80	1792,00	200,00	206,92	8000,00	8146,88
Dresden	2160,40	1400,00	3560,40	2129,00	—	50,20	1000,00	381,20
Erzgebirge-Bogtland	705,00	500,00	1205,00	184,00	—	14,10	300,00	706,90
Frankfurt-Hessen	1082,40	936,15	2018,55	1247,00	—	21,64	749,91	—
Hamburg-Altona	2340,00	808,80	3148,80	2902,00	200,00	46,80	—	—
Hannover	2215,00	701,45	2916,45	2200,00	—	44,30	672,15	—
Leipzig	4320,40	6200,00	10520,40	5352,00	200,00	86,40	4800,00	82,00
Mecklenburg-Lübed	687,00	10,74	697,74	684,00	—	13,74	—	—
Mittelrhein	1790,20	402,60	2192,80	1343,00	—	35,80	500,00	314,00
Nordwest	1051,20	99,82	1151,02	1030,00	100,00	21,02	—	—
Oberrhein	896,00	400,00	1296,00	824,00	75,40	17,92	300,00	78,68
Oder	866,20	529,88	1396,08	1196,00	—	17,32	182,76	—
Osterland-Thüringen	1704,20	—	1704,20	736,00	—	34,08	600,00	334,12
Oberrhein	640,20	386,62	1026,82	1014,00	—	12,82	—	—
Oberrhein	296,60	—	296,60	273,00	—	7,80	15,80	—
Posen	2297,40	—	2297,40	820,00	—	45,95	—	1431,45
Rheinland-Westfalen	1350,00	—	1350,00	317,00	100,00	27,00	—	906,00
An der Saale	1651,40	869,02	2520,42	2117,00	—	42,62	360,80	—
Schlesien	856,00	500,00	1356,00	343,00	—	27,12	500,00	485,88
Schleswig-Holstein	263,20	—	263,20	—	—	5,86	—	257,34
Westpreußen	2915,80	3000,00	5915,80	2354,00	100,00	58,31	3000,00	403,40
Württemberg								

Einnahme.	Wanz.	Ausgabe.
An Saldo-Vortrag vom 31. Dezbr. 1892	1108543,97	Per Unterstützungen, Verwaltung usw.
„ Ordentlichen Beiträgen, Zinsen usw.	55744,40	„ Saldo-Vortrag pro 1. April 1893
	Sa. 1164288,37	Sa. 1164288,37

Anmerkung. Erste Abrechnung (Württemberg) eingegangen den 1. Februar, letzte (Posen) den 12. April. Gesamtzahl der steuernden Mitglieder (ausschl. der bayrischen): 14 659. Stuttgart, 16. April 1893. Fr. Arndts, Hauptkassierer. Die Revisions-Kommission: Kaufmann F. A. Hrbel, G. Durst, A. Säuberlich, D. Schent.

Anzeigen.

Dreizeid. Zeile 25 Pf., Arbeitsmarkt u. Versammlungs-Anzeigen 10 Pf. Offerten ist Freimarkt beizufügen.

Aufräumer.

Jüngerer Gehilfe findet als solcher sofort Stellung. Neudnitz, Friedrich-Auaußstraße 11, I. [328]

Reinigungs-Pasta!

Bestes, billigstes und bequemstes Mittel zur Reinigung der Formen, Walzen usw. Entfernt jede Spur von Farben, Fett, Oel, ohne in irgendwelcher Weise schädlich auf Schrift oder Walzenmasse einzuwirken. In vielen Buchdruckereien im Gebrauche.

Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.

Bezirk Magdeburg.

Sonntag den 30. April, vorm. pünktlich 10^{1/2} Uhr, in Stadt Berlin, Gr. Mühlstraße 18: Versammlung. Tagesordnung: Revisionsbericht der Reisekasse für März. Aufnahmen. Antrag auf Ausschluß. Wahl eines stellvertretenden Schriftführers. Johannistfest. Beratung der Gantags-Tagesordnung. Aufstellung von Kandidaten zu Gantags-Delegierten. [330]

Correspondent, Jahrg. 1884 bis 1892 (einige nicht vollständig) verl. billig B. Rehner, Rempten. [331]

Buchdruckerverein Hamburg-Altona.

Hierdurch die Trauerkunde, dass unser Rendant

Ernst Strunck

am Sonntag abend aus dem Leben geschieden ist. Die pflichtgetreue Verwaltung des ihm übertragenen Amtes sichern ihm ein dauerndes Andenken.

Hamburg, 23. April 1893. [332] Der Vorstand.

Wo befindet sich der Schriftseher Otto Bungies aus Zittau. Um Auskunft bittet der Restaurateur D. Schindler, Leipzig, Sternwartenstraße 18. [329]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: Protokoll des ersten Kongresses der deutschen Gewerkschaften. 78 Druckseiten in Broschürenform nebst einem Anhang, enthaltend die Adressen der Zentralvereinsvorstände der deutschen Gewerkschaften und die Adressen der Redaktionen der deutschen Gewerkschaftsblätter. 20 Pf. auszfl. Porto.